

Kommentar zum Workshop mit Janet Veitch

Sowohl die Präsentation von Janet Veitch als auch die nachfolgende Diskussion hat verdeutlicht, dass es einiges von den Engländerinnen für deutsche Lobbygruppen zu lernen gibt. Es wurden Unterschiede zwischen der Situation in England und Deutschland aufgezeigt und die Möglichkeit des Transfers der Erfahrungen mit Gender Budgeting besprochen.

Dass Frauenpolitik in England gut in der Regierungspolitik verankert ist, lässt sich alleine an Janet Veitch als Person ablesen: Sie leitet das Direktorat der nationalen Frauenkommission (WNC, www.thewnc.org.uk), einem offiziellen Dachverband von Frauenorganisationen, der in der „Frauen- und Gleichstellungsabteilung“ der Regierung angesiedelt ist. Gleichzeitig ist sie aktives Mitglied der Women's Budget Group, die aktiv Lobbyarbeit für die Umsetzung von Gender Budgeting macht und eine Vielzahl an Berichten und Kommentaren zur britischen Regierungspolitik abgibt (http://www.wbg.org.uk/RRB_Reports.htm).

Das ist bereits ein wesentlicher Unterschied zwischen den englischen Gruppen, die die Umsetzung von Gender Budgeting einfordern, und den deutschen Initiativen: Die meisten Mitglieder der Women's Budget Group (WBG) gehören gesellschaftlich etablierten Institutionen an. In der WBG finden sich hochkarätige Wissenschaftlerinnen, die sich zusammen mit Kolleginnen aus Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaften und anderen Frauenorganisationen geschlechterpolitisch engagieren. Dies hat Vorteile: Durch eine höhere Reputation erhöhen sich die Zugangschancen zur politischen Elite, daneben sind die englischen Aktivistinnen als Wissenschaftlerinnen materiell unabhängiger. In Deutschland haben die in den Netzwerken organisierten Frauen zwar oft einen wissenschaftlichen Hintergrund bzw. sind Akademikerinnen, sie haben jedoch keine Verankerung in universitären Institutionen in Form von Stellen oder gar Professuren. Dies deutet darauf hin, dass es unterschiedliche Kulturen der Lobbyarbeit in England und in Deutschland gibt. Die Gräben zwischen aktiver Politik im Rahmen von Nichtregierungsorganisationen bzw. politischer Lobbyarbeit und anwendungsorientierter Forschung sind hierzulande weitaus tiefer als in England. Auch betreiben die Engländerinnen eine andere Medienpolitik. So kommentieren sie den Haushaltsentwurf der Regierung im Fernsehen – von einer solchen öffentlichen Einflussnahme durch die Medien können deutsche Gruppen nur träumen. Daneben verfügt die Initiative über eine professionell gestaltete Website.

Aus Janet Veitchs Vortrag ging auch hervor, dass die Engländerinnen eine pragmatische aber auch schlagkräftige politische Strategie verfolgen. So wird die Überzeugungsarbeit argumentativ stärker an Ziele der Regierung angedockt: Wenn das von der Regierung artikulierte Ziel erreicht werden soll, dann ist dafür eine andere Verteilung von Mitteln notwendig. Es werden also allgemeine politische Zielsetzungen der Regierung in ihrer Geschlechterdimension thematisiert und Gender Budgeting als geeignete Strategie zur Erreichung dieser Ziele dargestellt. Hieraus ergäbe sich für deutsche Initiativen ein Vorgehen, das zunächst eine Bestandsaufnahme der Ziele der Regierung vornimmt und dann diese Ziele kritisch beleuchtet.

Auch war die WBG wesentlich an der Durchführung eines Pilotprojektes des Finanzministeriums zu Möglichkeiten der Gender-Analyse der Regierungsausgaben beteiligt. Mitglieder und Angestellte der WBG fungierten hier als Gender-Expertinnen und unterstützten verschiedene Abteilungen des Ministeriums bei der Umsetzung des Projekts und der konkreten Analyse. Der Bericht wurde im Juli 2004 veröffentlicht (http://www.womenandequalityunit.gov.uk/research/gender_analysis.pdf).

Auch wenn manch eine bemängeln wird, dass mit einer größeren Nähe zur Regierung das kritische Potenzial von Nichtregierungsorganisationen leicht verloren geht – die WBG hat in England viel erreicht und behält einen kritischen Blick auf die Regierungspolitik. Das Thema Gender Budgeting ist also offensichtlich weitaus etablierter, als dies bisher in Deutschland der Fall ist. Es bleibt abzuwarten, ob Gender Budgeting in Deutschland einen ähnlichen Stellenwert bekommt.

Regina Frey war Moderatorin des Workshops mit Janet Veitch und ist Mitbegründerin der „Initiative für einen geschlechtergerechten Haushalt in Berlin“.

